

1. Bis 2021 sollen die Dekanate ein Konzept vorlegen, wie sie sich die Einteilung der Pfarreien und die Verteilung der Priester vorstellen.

Ziel des Pastoralen Wegs, ist es zunächst, Antworten auf die pastoralen Anforderungen in unserem Dekanat zu finden. Das Motto, unter das Bischof Peter Kohlgraf diesen Weg stellt, lautet: „Eine Kirche, die teilt.“ Er meint damit, dass wir als Christinnen und Christen aufgefordert sind, zu teilen: Unseren Glauben, unser Leben, unsere Ressourcen und auch die Verantwortung. Vor allem soll es auch ein Weg des geistlichen Miteinanders werden.

Bis Sommer 2021 soll jedes Dekanat ein pastorales und strukturelles Konzept als Vorschlag dem Bischof vorzulegen, das dann schrittweise bis 2030 umgesetzt werden soll. Die Vorgaben des Bistums sind dazu die auf die Dekanatsgrößen heruntergerechneten bis 2030 zu erwartenden Rahmendaten für die personelle und immobile Ausstattung. Es wird bistumsweit ein Personlrückgang in den pastoralen Berufsgruppen um 40 % erwartet. Was das für unser Dekanat bedeutet, wurde auf der Dekanatsversammlung am 20. März 2019 vorgestellt:

Die Personalausstattung in der Gemeindeseelsorge wird bis 2030 von derzeit 16,76 Vollzeitstellen auf ca. 10,2 zurückgehen. Im Dekanat Bergstraße West sind zwei Pfarreien vorgesehen mit zwei leitenden Pfarrern und zwei Pfarrvikaren und weiteren Gemeinde- und Pastoralreferent*innen.

Wir müssen uns dabei allerdings von unserem bisherigen Pfarreibegriff verabschieden. Pfarreien werden eher eine Verwaltungsebene abbilden. Das kirchliche Leben vor Ort wird sich in sog. Kirchorten abspielen. Viele Kirchorte zusammen bilden dann eine Pfarrei. Kirchorte sind dabei nicht nur Kirchengebäude und Kirchengemeinden, sondern auch Kindergärten, Einrichtungen, Verbände, Schulen, kurz alle Orte, an denen sich kirchliches Leben entwickelt. Die Verwaltungsanforderungen werden dabei wachsen und eine Professionalisierung des Verwaltungsbereiches erforderlich machen.

Das grundlegende Ziel ist, die Präsenz und Nähe der Kirche vor Ort zu erhalten bzw. neu zu ermöglichen und die Chancen der Zusammenarbeit und Differenzierung im größeren Raum zu nutzen. Daraus ergeben sich z.B. folgende Fragen: Welcher Kirchort bietet sich für die Verortung eines der noch zu bestimmenden pastoralen Schwerpunkte an? An welchen Gemeinden und Kirchorten soll welches liturgische Angebot vorgesehen werden? Welche Aufgaben und Tätigkeiten sollten zentral in einer Pfarreiverwaltung gebündelt werden? Welche Aufgaben und Tätigkeiten sind sinnvoller Weise dezentral anzusiedeln?

Das bedeutet auch, neue Leitungsmodelle für Gemeinden und Kirchorte zu entwickeln.

Nach der Festlegung der Pastoralen Schwerpunkte wird auch ein Nachdenken über die Gebäude, insbesondere die Kirchen notwendig werden. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln kann im Blick auf das gesamte Bistum perspektivisch nur etwa die Hälfte der Ausgaben für die Gebäude geleistet werden. Die Diskussion vor Ort, das Ringen um gute Lösungen wird ein schwieriger, aber hoffentlich auch fruchtbarer Prozess.

Noch viel mehr Informationen, Daten, Fakten und Materialien, auch zum Geistlichen Austausch, über den Pastoralen Weg finden sich auf der Bistumshomepage unter: <https://bistummainz.de/pastoraler-weg/>

2. Wie weit sind die Projektgruppen in dieser Planung fortgeschritten und kann der Zeitplan bis Ende nächsten Jahres eingehalten werden?

Der Zeitplan bis Sommer 2021 für ein Projekt solcher Dimension ist sicherlich sportlich, aber ich denke, es ist machbar.

Seit September 2019 widmet sich in monatlichen Treffen das von der Dekanatsversammlung zusammengesetzte Dekanatsprojektteam den Fragen des Pastoralen Wegs im Dekanat. Das Team setzt sich aus 15 Personen aus allen Bereichen und Orten des kirchlichen Lebens in unserem Dekanat zusammen. Verantwortlich für den Prozess ist Dekan Peter Kern und organisiert wird er von mir als Dekanatsreferent zusammen mit dem sog. Leitungsteam, das aus dem Dekan, seinem Stellvertreter Pfarrer Reichert aus Biblis, dem Vertreter der Dekanatsversammlung, Gregor Disson aus Viernheim, mir als Dekanatsreferent und den beiden Prozessbegleitern, die von der Diözese bereitgestellt werden, Frau Anne Reschke und Herr Klaus Luig, besteht.

Der Bischof fordert die Dekanate auf, zunächst einmal genau hinzuschauen auf die Sorgen und Nöte und auch die Freuden der Menschen vor Ort und von diesen Wahrnehmungen ausgehend sich auf den Weg zu machen, nach pastoralen Konzepten zu suchen. Deshalb hat das Dekanatsprojektteam bisher zwei Schritte vollzogen und einen dritten geplant:

Es erstellte in kleineren Teams eine Art Zusammenfassung der wesentlichen Daten, Fakten und Entwicklungen auf unser Dekanat. Das Ergebnis heißt „50 Blickwinkel auf das Dekanat Bergstraße-West“ und wird auf der Dekanatsversammlung am 5. März 2020 vorgestellt. Es wurde mittlerweile auch eine eigene Homepage zum Pastoralen Weg im Dekanat erstellt, auf der unter anderem auch diese 50 Blickwinkel zum Download bereitstehen: www.pastoralerweg-bw.de

Mit Beginn der österlichen Vorbereitungszeit am Aschermittwoch startet das Dekanat Bergstraße-West nun den zweiten Schritt des Hinschauens: Die Phase der Interviews. Das Ziel dabei ist es, von den Menschen im Dekanat zu erfahren, was deren Leben ausmacht, was ihre Freuden, Sorgen und Ängste sind und welche Rolle persönliches Engagement, Glauben und Spiritualität in Ihrem Alltag spielen. In einer sog. Jokerfrage haben sie zudem die Möglichkeit, ihre Wünsche, Erwartungen oder auch ihre Kritik an die katholische Kirche zu formulieren.

Die Interviews werden von engagierten Gemeindemitgliedern selbst durchgeführt anhand eines kleinen Interviewheftes. Diese Form ist bewusst gewählt, um klar werden zu lassen, dass man sich auf den Weg zu den Menschen hin machen möchte und an ihrem konkreten Lebensalltag interessiert ist.

Daneben gibt es auch noch die Möglichkeit, über die Internetseite www.pastoralerweg-bw.de die Interviewfragen digital auszufüllen und den so ausgefüllten Fragebogen per E-Mail an das Dekanatsbüro zu schicken. Natürlich werden alle Fragebögen anonymisiert.

Vor allem sind wir dabei auch an den Meinungen und Erfahrungen der Menschen interessiert, die nicht oder auch nicht mehr zum engeren Kreis unserer kirchlichen Kreise gehören. Die Themen der Welt und ihrer Menschen sollen so zu Themen unserer Kirche werden. Möglicherweise können zu jeder Fragestellung auch vertiefende Gespräche entstehen.

Das Interviewheft mit allen Texten und Erläuterungen als PDF-Dokument kann ebenfalls auf der Homepage des Dekanats zum Pastoralen Weg heruntergeladen werden. Es kann auch in den Pfarrbüros vor Ort oder direkt bei Dekanatsreferent Engelbert Renner als Printversion angefordert bzw. abgeholt werden. Die Interviewphase soll bis Ostern 2020 abgeschlossen sein.

Die Ergebnisse der Interviews und die 50 Blickwinkel auf das Dekanat stellen dann die Grundlage für die Weiterarbeit in Teilprojektgruppen dar, die sich ab Ostern dann zu unterschiedlichen Themen und Fragestellungen treffen werden. Die Themen und Fragestellungen werden dabei von der Dekanatsversammlung ausgehen, vom Dekanatsprojektteam festgelegt und zusammengeführt werden. D.h. die Vorbereitung für diese Weiterarbeit startet jetzt parallel zur Interviewphase sozusagen als dritter Schritt. Dies ist nun spätestens der Zeitpunkt, wo alle Verantwortlichen und Interessierte vor Ort in den einzelnen Pfarreien eingeladen sind, sich einzubringen.

Ende Mai wird es dann eine Dekanatsversammlung zusammen mit Vertretern der Bistumsleitung geben, auf der ein erster Zwischenbericht vorgelegt werden wird. Bis Frühjahr 2021 müssen danach in einzelnen Teilprojektteams Ergebnisse vorgelegt werden, die im Dekanatsprojektteam zu einem gemeinsamen Konzept bis Sommer 2021 zusammengeführt werden.

3. Was ist bisher gelungen und wo muss noch "Gas" gegeben werden? Was macht den Dekanaten am meisten Probleme?

Die Zusammenarbeit im Dekanatsprojektteam ist hochmotiviert und haupt- und ehrenamtliche Mitglieder begegnen sich dort auf Augenhöhe. Die bisherigen Schritte wurden zielorientiert und gut umgesetzt. Es wurden ein sehr aussagekräftiges und graphisch schönes Plakat gestaltet, eine eigene Internetseite erstellt, die 50 Blickwinkel erarbeitet und ein gutes Interviewkonzept geschaffen. Nun muss aber die Einbindung der Gemeinden vor Ort gelingen und die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden. Das sind die beiden großen Aufgaben neben der Umsetzung des Interviewprojektes für die kommenden Wochen. Als sehr großes Problem erweist sich immer mehr die Zielgröße von zwei Pfarreien. Hier werden sicherlich noch viele Gespräche und Überlegungen nötig sein sowohl intern im Dekanat als auch mit der Bistumsleitung.

4. Für unser Dekanat sind zwei Priester vorgesehen. Gibt es genügend Priester, die bereit sind, eine größere Einheit wie z. B. Viernheim-Lampertheim zu übernehmen, da bekanntlich jetzt schon viele Pfarrer ihren Aufgaben aufgrund von Überlastung nicht mehr ausreichend nachkommen können?

Wie ich oben bereits erwähnte, stimmt das nicht ganz. Denn insgesamt sind vier Priester vorgesehen, zwei leitende und zwei Pfarrvikare. Ob sich das allerdings umsetzen lässt, kann ich nicht beurteilen. Wie viele Priester dazu bereit und auch in der Lage sein werden, solche großen Pfarreien zu leiten, entzieht sich auch meiner Kenntnis. Hier ist die Bistumsleitung gefordert. Auf jeden Fall müssen wir ganz neu über das Teilen von Verantwortung und Leiten nachdenken. Auf der Verwaltungsebene ist das Bistum schon dabei, neue Verwaltungsmodelle zu erstellen und nach den dafür nötigen Fachleuten zu suchen. Denn klar dürfte sein, dass die leitenden Priester auf der Verwaltungsebene, wie die Frage auch bereits formuliert hat, erheblich entlastet werden müssen.

4. Gibt es vom Bistum Überlegungen wie die Priester entlastet werden könnten, z. B. Arbeitsteilung mit Betriebsfachleuten, oder Laien?

Ja, die gibt es. Für die Kindertagesstätten ist es in drei Dekanaten bereits versuchsweise umgesetzt, wie z.B. in unserem Nachbardekanat Bergstraße-Mitte. Die Verhandlungen mit den Kommunen über die Umsetzung der dazu notwendigen Trägerstrukturen und –finanzierung laufen zur Zeit. Allerdings muss diese Verwaltungsentlastung auch noch weit über die Kindertagesstätten hinausgehen.